

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Krahold.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Beide in Aue i. Ergzb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-8 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 25.
für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Ergzb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk., monatlich 64 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Inserationspreis: Die stehengehaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Umgebungen der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeitung 25 Pfg. Bei größeren Abzählungen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Ausnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

Wuchernd liegt das achtseitige illustrierte Sonntagsblatt bei.

Das Wichtigste vom Tage.

Der deutsche Dampfer Bremen hat in Port-au-Prince einen Offizier und 45 Mann gelandet. Aus Washington wird die bevorstehende Intervention der vereinigten Staaten gemeldet.

Die deutsch-französischen Marokkoverhandlungen haben eine Annäherung über dem prinzipiellen Standpunkt ergeben. Die Ausarbeitung im einzelnen wurde den zuständigen Reichsressorts überwiesen.

Die offizielle Westminster-Gazette benachrichtigt die Nachricht, monach die Königin von England anlässlich ihrer Reise nach dem Festlande Berlin und Potsdam besuchen werde.

In London werden mit einem Kostenaufwand von 42 Millionen Ruaf neue Dodanlagen geschaffen.

Der türkische Ministerrat hat beschlossen, die Pferdeausfuhr nach Griechenland und Serbien zu verbieten.

Mutmaßliche Witterung am 6. August: Nordwind, wolfig, kühl, Gewitter mit Regen.

Rückwärts, rückwärts!

Der Urheber jenes mehrfach erwähnten Rundschreibens gegen den Ostmarkenverein ist jetzt bekannt. Nach der Deutschen Zeitung ist es der Oberst von Heydebreck. Herr von Heydebreck, früher Kommandeur des 12. Dragonerregiments in Gnesen, ist der Schwiegervater des verstorbenen Ober-

präsidenten Herrn. von Wilmamowicz-Mörsdorf und hat von diesem durch seine Ehefrau das Majorat R a v o w i g in Rußland geerbt. Wie die ganze Familie Wilmamowicz Herr von Heydebreck von jeher ein leidenschaftlicher Gegner des Ostmarkenvereins gewesen, wobei nach dem genannten Blatt persönliche Motive mit unterlaufen. Die Deutsche Zeitung weist ferner darauf hin, daß Herr von Wilmamowicz übertragener Vertreter der Capitulischen Versöhnungspolitik gegenüber den Polen und deshalb Gegner des Ostmarkenvereins gewesen sei. Seitdem Herr von Wilmamowicz infolge von Differenzen mit Miquel vom Oberpräsidium zurücktreten mußte, wofür man angebliche Intrigen des Ostmarkenvereins verantwortlich zu machen suchte, bestände eine Erbitterung der Wilmamowicz-Gruppe gegen den Verein: Ein Teil des alten polner deutschen Großgrundbesitzes hatte dem Oberpräsidenten v. Wilmamowicz Gefolgschaft geleistet und diesem gleich verabsäumt, sich dem neuen deutschen Ostmarkenverein anzuschließen. Die Herren stehen seitdem groß und zur Seite, führen sich isoliert, in ihrem politischen Einflusse geschwächt und machen nun ihrem Unmut durch Ausfälle gegen den Ostmarkenverein Luft. Topf für die Auffassung der Heydebreck'schen Gruppe ist die Tatsache, daß im vergangenen Herbst unter Führung des Herrn von Heydebreck ein Verein der deutschen und polnischen Fideikommißbesitzer der Provinz gebildet wurde. Vergebens wurde Herr von Heydebreck vorher von verschiedenen Seiten auf das Bedenkliche dieser deutsch-polnischen Vereinigung in einer Periode hingewiesen; vergeblich wurde ihm klar zu machen versucht, daß der polnische Fideikommißbesitzer sich nur deshalb unter die Fittige des Deutschen begeben, um dort die Unterstützung zu suchen. Herr v. Heydebreck und seine Leute sind eben Anhänger der Versöhnungskur.

In der Kreuzzeitung meldet sich nun Herr v. Heydebreck selbst zum Wort. Er erklärt, gerne die Verantwortung für die Rundgebung zu übernehmen. Diese richte sich nicht gegen den Ostmarkenverein und seine Bestrebungen, sondern einzig und allein gegen sein taktisches Vorgehen und die hierfür verantwortliche Leitung. Im übrigen gibt der Herr Oberst a. D. zu, daß er an der Bildung jenes Fideikommißbesitzervereins, dem auch polnische Herren angehören, mitgewirkt hat; der Verein habe aber nur den Zweck, sachkundige Anleitung bei der mit mancherlei Schwierigkeiten verbundenen Wertberothung der Fideikommiß für die Festlegung der auf Grund des Reichs-

tempelgesetzes von 1909 zu zahlenden Abgabe zu geben. Herr v. Heydebreck beruft sich schließlich auf Artikel 27 des preussischen Verfassungsgesetzes, der jedem das Recht der freien Meinungsäußerung garantiert. Mit dieser Verteidigung macht der Oberst seine Sache nicht besser. Auch es schon höchstes Kopfschütteln erregen, daß sich auf dem national so gefährdeten Boden der Provinz Posen deutsche Großgrundbesitzer mit Polen zusammenschließen, um den oder jenen Sonderweg zu erreichen, so beweist gerade jenes Rundschreiben, wofür eine solche Vereinigung führt. Das polnische Verbot jener Anlage gegen den Ostmarkenverein ist zu deutlich, als daß er durch die höhere Einkerbung, als ob hier wirkliche Deutsche ihre Stimme erheben, verdeckt werden könnte. Im Kampfe um die Ostmark handelt es sich um ein vitales Interesse des Staates; das Hauptergebnis aber ist die Geschlossenheit der Deutschen. Wenn nun der adelige Großgrundbesitz es unternimmt, dem ersten Fortkämpfer für das Deutschtum in den Rücken zu fallen, so ist das eine Verhöhnung am Staatsgedanken selbst, und es ist befremdend, daß gerade der Adel, der doch sonst immer der Träger der Staatsautorität zu sein beansprucht, eine solche Schuld auf sich lädt.

Herr v. Schorlemer befindet sich gut auf dem Lande. Für ihn benachrichtigt bereits eine Korrespondenz, daß das Rundschreiben von dem Minister ausgegangen sei. Das hat nun wohl auch niemand behauptet. Ist es aber für den gegenwärtigen Kurs nicht schon bezeichnend genug, daß diese Heydebreck-Gruppe es für an der Zeit hält, dem verantwortlichen Leiter unserer Ostmarkenpolitik ihr Vertrauen auszusprechen? Kann es einen schlagenden Beweis für unsere Rückwärtsbewegung in der Polenpolitik geben, als wenn Polen und Polenfreunde ihrer Zufriedenheit Ausdruck geben? Bei den Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus haben sich die Konserwativen viel Mühe gegeben, nachzuweisen, daß die Großgrundbesitzer der Ansiedlungspolitik durchaus freundlich gegenüberstehen, und sie haben sich auch als Freunde des Ostmarkenvereins ausgespielt. Was sagen die Herren jetzt zu dieser neuesten Wäffere? Die Kreuzzeitung hat jener Zufriedenheit des Herrn von Heydebreck kein Wort aus Eigenem hinzugefügt, und die Deutsche Tageszeitung hat ebenfalls keine Veranlassung, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen; das bündlerische Blatt führt sich sogar veranlaßt, die Nichtstimmung gegen die jetzige Leitung des Ostmarkenvereins zu bestätigen. Sobald

Die Wallensteinfestspiele in Eger.

(Sonderbericht für das Auer Tageblatt.)

Keine Heldengestalt vergangener Zeiten hat eine so vielseitige und so umfangreiche Literatur erzeugt, wie Wallenstein. Mächtiger als viele andere und größere Männer hat er Historiker und Poeten, Romantiker und Künstler angezogen und die sorgfältig ausgeführten Werke über das Leben dieses seltenen Mannes, das solesohergehend an seinem Anfange, so traumhaft in seinem Ausgange war, zählen nach Tausenden. Und noch ist kein Ende abzusehen. Des Stoffes ist gar zu viel, es ist ein Meer auszutreten — demerzt trefflich Deutschlands Lieblingdichter Friedrich von Schiller, der im Jahre 1791 eigens zum Zweck seiner Wallensteinstudien in Eger weilte, und mit seiner Wallenstein-Trilogie dem großen Friedrich, dem Angler, der von allen Feldherren des Krieges zu einer weltgeschichtlichen Berühmtheit gelangte, ein unvergänglich Denkmal, besser denn aus Erz und Marmorstein, geschaffen hat. Insbesondere hat die Stadt Eger alle Ursache, den Namen des Friedrichs eines dankbaren Gedenkens zu bewahren, denn durch ihn und seinen Sänger Schiller ist Eger zu einer Wallfahrtsstätte vieler Fremden geworden. Die Menge der Besucher seines Sterbehauses, des alten Pachelbelhauses in Eger, des jetzigen Stadthaus, zählt jährlich nach Tausenden und selten geht wohl ein Wanderer an Eger vorüber, er hätte denn nicht die Stätte gesehen, wo dieses bewundernswürdige Meteor stunden mußte. Die oftmalige Anwesenheit Wallensteins in Eger und sein trauriger Heimgang dorthin haben schon vor mehreren Jahren und wiederholt die Anregung, Wallensteinfestspiele in Eger aufzuführen, in denen Ereignisse aus einem der historischen Einzugs des Friedrichs zur Darstellung gelangen sollten. Schien ja doch in den letzten Jahrzehnten das wachsende historische Interesse für die Vergangenheit unseres Vaterlandes den berechtigten Wunsch sehr gänzlich zu sein. Das gelte die historischen Festspiele zu Regensburg a. T., Danzig, Würzburg und besonders die Wallensteinfestspiele in Eger und Bamberg. Diesen Gedanken wollte man auch Eger nicht nachsehen. Nachdem schon in den Jahren 1908 und 1909 dazwischenzeitliche Festspiele aufgeführt wurden, fand am vergangenen Sonnabend und Sonntag die Aufführung des großartigen Wallensteinfestspiels wieder statt. In beiden Tagen verzückte das schönste Festspielmetier. An Tausenden zählten die Menschen aus Oesterreich

und den Deutschen Landen der altschönwärdigen, historisch interessanten, reindeutschen Kreisstadt Eger zu, um dem großartigen Schauspiel beizuwohnen. Auf dem großen Marktplatz waren Tribünen mit 4000 Sitzplätzen errichtet. Diese waren vollständig besetzt, außerdem standen noch Tausende von Zuschauern oberhalb des Marktes.

Am Nachmittage des ersten Festspieltages gegen 2 Uhr erfolgte der Einzug Holks mit seinen Truppen. Ihm voraus rühte eine Vorhut, die für feindliche Truppen gehalten und von den polnischen Söldnern zur Umkehr gedrängt wurden. Trompetensignale vom Rathausurm kündeten der Bürgerchaft die nahe Gefahr an. Darauf erfolgte die Klammerung der Stadt. Es begann in der Stadt lebendig zu werden. Aus den Häusern eilten bewehrte Krieger, Stadtbürger und Knechte, Ratsherren und Angehörige der verschiedensten Stände in ihren historischen Gewändern und sammelten sich bei der Hauptwache, von wo aus zum Oberort abgerückt wurde. Durch ausgesandte Späher und entgegenkommende polnische Panzerbläser wurde die Sache bald aufklärt; kein feindliches Heer stand vor den Toren, sondern General Holk, Wallensteins Unterfeldherr mit seinen Truppen. Als Narr des Wallenstein'schen Heeres begehrte er friedfertig Einlass, um für den Generalissimus Quartier zu machen. Darauf erfolgte der Einzug Holks mit seinen Offizieren, Jägern, Kettbüchsen, Kanonen, Pulver- und Trochwagen durch das für die Festspiele eigens erbaute Oberort. Der höfische Zug bewegte sich nach der Burgwiese, wo sich alsbald unter Aufführung von Reiterpielen, Spielen fahrender Leute, sowie historischen Musikpielen ein bewegtes Lagerleben entwickelte. Um 5 Uhr fand unter freiem Himmel im Hofe der alten Kaiserburg die Aufführung des Festspiels: Kul der Kaiserburg statt. Die Besucher wurden von einem Herold mit folgendem Vorpruch begrüßt:

Und groß ist, ihr Schwedens Mächte,
Die jetzt erschienen zu dem Hofe,
Und alle, die aus deutschen Landen
Den Weg zur alten Reichsstadt fanden!
Von Eger's Bürgern und Jungfrauen
Sollt ein lustig Spiel ihr sehen
Das schwerer und doch großer Zeit.
Ihr deutschen Mäurer, deutschen Frauen,
Nicht ihr euch daß daran erheben,
Und denkt, wenn es euch sonst erheben,

Wern unserer Stadt, der deutschen, treuen!
Und nun beginnt unser Spiel:
Des Deutschtums Heil, allweg das Ziel!

Begeistert stimmten die Anwesenden in die deutschen Hellsäufe mit ein. Darauf erfolgte ein Vorspiel: Es schildert die Hauptmomente des Festspiels, besonders aber des Liebesverhältnisses zwischen Knecht von Moser, der Tochter des Burgkommandanten und dem polnischen Rittermeister Hans Thiel von Dohrn. Kriegerische Panzer leiteten das Hauptstück ein. Unter den Klängen des historischen Wallensteinmarsches tritt der Generalissimus mit Gefolge auf. Wolf Adam Pachelbel, Bürgermeister von Eger, bittet Wallenstein um Aufhebung der Mauerung, die General Holk über die Stadt verhängt hat. Wallenstein verspricht, gerührt durch das kindliche Fieber des Bürgermeisterschwiegerleins, der Stadt Schonung und Freiheit ihres Glaubens. Ein mächtiger Hellsächor mit Orchesterbegleitung beschließt das Festspiel auf der Burg. Um 7 Uhr fand auf der Burgwiese die Aufführung eines mittelalterlichen Turniers statt. In prächtiger Rüstung und mit geschlossenen Hirschen kämpften die Ritter gegeneinander. Nach heiligem Kampfe wurden die Sieger von schönen Frauen mit dem verdienten Siegestranke belohnt. Abends fand noch ein Aufzug der Stadtpfeifer durch die Stadt statt. Reges Leben herrschte nach wie zur Ritternachtsstunde auf dem Marktplatz. Die anliegenden Gastwirtschaften hatten auf dem Pilsener Tisch und Stühle aufgestellt. Bei frischem Gewerkschaft erlangen die Weihen der Musikanten und mancher deutsche Lied erklänge aus Tausenden von Rufen.

Der zweite Festspieltag ergo uns den Einzug Wallensteins selbst und seines gesamten Heeres. Gegen 8 Uhr schritten die Stadtbürger den abgepörrten Platz ab. Sodann zogen General Holk mit seinen Jägern, Kurfürst Max von Bayern mit seinem Gefolge, die Bürgerwehr und die Stadtbürger, sowie die in verschiedenen, streng historisch-musikalisch gewandten gekleideten Stände auf: ihnen folgten die Bürgermeister und Ratsherren, der Stadtschreiber, der Stadthauptmann und sonstige Stadtbienhüter, Patrizier, Handelsleute und der Landadel, Bürger, Bürgerinnen und Bürgerkinder, alle in vornehmen, historischen Kostümen, wie davon noch zu Hof nach Beendigung der Aufführung ritten General Holk mit einer Abtheilung seiner Soldaten, sowie der Stadthauptmann mit der Bürgerwehr des Generalissimus entgegen, der mit seinem Heereszuge bereits vor dem Oberort Aufstellung genommen hatte. Gegen 9 Uhr er-